



REDE ANLÄSSLICH DER 10. ORDENTLICHEN
HAUPTVERSAMMLUNG DER STRABAG SE AM 27.6.2014

Dr. Thomas Birtel, Vorstandsvorsitzender STRABAG SE

In den vergangenen Jahren stand an dieser Stelle stets Hans Peter Haselsteiner. Seit Mitte 2013 trage ich nun gemeinsam mit meinen Vorstandskollegen als Vorstandsvorsitzender die Verantwortung für die STRABAG Gruppe. Als solcher begrüße ich Sie daher erstmals – sehr geehrte Damen und Herren, geschätzte Aktionärinnen und Aktionäre – zu unserer diesjährigen Hauptversammlung.

Neben dem Wechsel an der Konzernspitze hat sich bei STRABAG auch sonst einiges getan – wenngleich dies in der Öffentlichkeit nicht so wahrgenommen worden sein mag: Die Ergebnisse unser Task Force 2013ff werden auf allen Ebenen laufend umgesetzt. Das "ff" steht dabei für den Kurs der nächsten Jahre, gerade in Zeiten wirtschaftlicher Unwägbarkeiten die Struktur- und Prozessoptimierung konsequent voranzutreiben.

Neben der Task Force, die den Fokus auf Kosteneffizienz legt, bestimmte in den vergangenen Monaten die Neuausrichtung unserer Unternehmensstrategie das Geschehen im Konzern. Unsere Vision: Wir entwickeln uns von einem Baukonzern hin zu einem Technologiekonzern für Baudienstleistungen. Als solcher verkaufen wir eigentlich Prozesse – nämlich, dass wir Menschen, Baumaterialien und Maschinen zur

richtigen Zeit an den richtigen Ort bringen und dadurch auch komplexe Bauvorhaben realisieren. Damit wir uns nicht missverstehen: STRABAG baut auch in dieser Vision weiter selbst! Unser gesamter Erfolg steht und fällt damit, wie gut die vielen unterschiedlichen Menschen miteinander als Teams verknüpft sind, und wie gut sie persönlich und fachlich harmonisieren.

Unser Konzern verkauft also die Qualität von Teams, und deshalb muss unser oberstes Ziel sein, diese Qualität laufend zu verbessern. Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe, im Unternehmen und auch außerhalb bei unseren Partnerfirmen zu vermitteln, wie entscheidend der Teamgedanke ist. Aus unserem Börsegang-Slogan „Building Europe“ wird TEAMS WORK. – auch ein klares Bekenntnis zu den mehr als 73.000 Menschen bei STRABAG und ihrem Stellenwert für die Zukunft unseres Unternehmens. Dort soll sich der Tunnelbau in Canada oder Chile ebenso wiederfinden wie das Facility Management in Hamburg – beides war bei „Building Europe“ nicht unbedingt der Fall ...

Was die Geschäftsentwicklung 2013 betrifft, haben wir das erreicht, was wir prognostiziert hatten: Wir haben das Jahr mit einer Konzernleistung von € 13,6 Mrd. abgeschlossen und liegen damit leicht unter dem Vorjahresniveau. Hauptursache für den Leistungsrückgang war das außerordentlich schlechte Bauwetter. Im ersten Quartal des laufenden Geschäftsjahres hat man aber bereits gesehen, wie ein gutes Wetter den Baubetrieb auch begünstigen kann.

Viel wichtiger als die Leistungshöhe ist jedoch, dass wir nach dem Ergebnistief des letzten Jahres, das von Einmaleffekten belastet war, nun wieder ein deutlich besseres Ergebnis vorweisen können. Unser Ergebnis vor Zinsen und Steuern, also das EBIT, beträgt rund € 262 Mio., und das Konzernergebnis € 114 Mio. Das EBIT haben wir also um

ein Viertel, das Konzernergebnis sogar um fast 90 % steigern können. Damit haben wir auch unsere Prognose für den Kapitalmarkt eingehalten.

Von dem Ergebnisanstieg sollen auch Sie, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre, profitieren. Der Vorstand – genauso wie der Aufsichtsrat – schlägt der Hauptversammlung daher eine Dividende von 0,45 Euro je Aktie vor. Bei einem Ergebnis je Aktie von 1,11 Euro behalten wir damit unsere Dividendenpolitik bei, zwischen 30 und 50 Prozent des Konzernergebnisses auszuschütten. Für Sie als Aktionärin oder Aktionär unserer Gesellschaft hat das Jahr 2013 damit insgesamt etwa 6 Prozent Rendite gebracht: 2 Prozent Dividendenrendite und 4 Prozent Kursgewinn. Mit € 20,43 war die Aktie ins Jahr gestartet, bei € 21,32 hat sie das Jahr beendet. Damit liegt der Aktienkurs aber immer noch weit unter dem Buchwert, der bei über 28 je Aktie Euro liegt. Das gilt auch für den aktuellen Kurs, der gestern bei 22,90 Euro lag.

Ich sehe zwei Gründe – besser: 2 Seiten einer Medaille – dafür, weshalb der Aktienkurs nicht aus der engen Spanne nach oben ausbricht, innerhalb der er sich nun seit einiger Zeit bewegt: Zum ersten stehen nach dem im vergangenen Jahr beendeten Aktienrückkauf nun 10 % eigener Aktien in unserem Besitz.

Gemäß § 65 Abs 3 AktG hat der Vorstand die Hauptversammlung über den erfolgten Rückerwerb eigener Aktien seit der letzten Hauptversammlung sowie über den Bestand und die Verwendung eigener Aktien zu unterrichten. Die Gesellschaft hält mit Stand 27.6.2014 nach wie vor 11.400.000 Stückaktien, was einem Anteil am Grundkapital von 10 % oder einem anteiligen Betrag von € 11.400.000 entspricht. Die Aktien wurden zu einem Gegenwert von € 236.978.341,46 erworben. Die

Gesellschaft hat seit der letzten Hauptversammlung keine weiteren eigenen Aktien erworben. Sämtliche erworbene Aktien werden nach wie vor von der Gesellschaft gehalten.

Der nach dem Aktienrückkauf relativ geringe Streubesitz von 13 % hindert einige große institutionelle Investoren daran, in STRABAG zu investieren. Die andere Seite der Medaille – denn auch hier spielt der Streubesitz eine Rolle – liegt darin, dass unsere Aktie wenig liquide ist. Wir sind zwar im September 2013 wieder in den ATX aufgenommen worden, im März 2014 aber wieder aus dem Leitindex gefallen. Niedriger Streubesitz und damit einhergehende geringe Liquidität verhindern also bis zu einem gewissen Grad, dass unser Aktienkurs steigt. Natürlich wollen wir die eigenen Aktien nicht für immer halten oder sie gar einziehen. Geplant war immer, sie als Akquisitionswährung einzusetzen. Auf diese Weise sollen sie früher oder später wieder dem Streubesitz zugeführt werden.

Es gibt aus meiner Sicht keinen vernünftigen Grund, warum die Aktien dauerhaft unter dem Buchwert notieren sollten. So zeigt sich nicht nur das Ergebnis seit vielen Jahren – vielleicht mit Ausnahme von 2012 – auf einem ordentlichen Niveau; auch die Cash-flows haben wir im vergangenen Jahr alle verbessern können.

Entscheidend im internationalen Wettbewerb ist ferner die Kapitalkraft der Gruppe – der Garant dafür, dass wir bei öffentlichen und privaten Ausschreibungen jeden Kalibers als ernstzunehmende Größe berücksichtigt werden. Die Kapitalkraft hat für uns strategische Priorität, wir streben hier dauerhaft eine Eigenkapitalquote von über 25 % an. Per Ende Dezember 2013 lag sie bei fast 31 %, trotz der vom Unternehmen gehaltenen eigenen Aktien, deren Wert ja unter IFRS vom Eigenkapital

abgezogen wird. Eine Kapitalerhöhung steht also bei uns nicht ins Haus. Es wird Ihnen aufgefallen sein, dass wir dennoch auf der Tagesordnung zur heutigen Hauptversammlung den Punkt 6 „Beschlussfassung über die Schaffung eines neuen genehmigten Kapitals“ aufgenommen haben. Dabei handelt es sich um einen reinen Vorratsbeschluss, der uns im Fall des Falles die notwendige Flexibilität geben würde, rasch zu handeln. Es ist ja auch die Flexibilität, die STRABAG bereits in der Vergangenheit ausgezeichnet hat. Wir sind nicht nur groß, wir sind – wenn es darauf ankommt – auch schnell!

STRABAG ist also für die Auftraggeberschaft eine finanzstarke und denkbar verlässliche Partnerin – das bewies sich auch 2013 auf den verschiedenen Märkten:

Im Segment Nord + West – dazu gehören vor allem die Kernmärkte Deutschland und Polen – gab es zwar ein leichtes Minus von 3 % bei der Leistung, die knapp über € 6 Mrd. betrug. Generell war witterungsbedingt in der ersten Jahreshälfte nur eine weit unterdurchschnittliche Leistungserbringung möglich. Dazu kam die erwartete Fortsetzung des Marktrückgangs in Polen.

Dafür haben wir bei der Ergebnisentwicklung den Turnaround geschafft: Mit rund € 73 Mio. hat das EBIT deutlich ins Plus gedreht. Dies ist vor allem auf den deutschen Hoch- und Ingenieurbau zurückzuführen. Zufriedenstellend ist auch die Ergebnisverbesserung in Polen und im deutschen Verkehrswegebau.

Besonders hervorheben möchte ich den Auftragsbestand. Mit einem Plus von 13 % gegenüber dem Vorjahr konnten wir beruhigt ins neue Geschäftsjahr starten. Unter den Neuakquisitionen sind einige schöne

Referenzprojekte wie zum Beispiel die Arbeiten am Bahnhof Stuttgart 21 oder das Bryghusprojekt in Kopenhagen.

Im Segment Süd + Ost, in dem sich u.a. Österreich und die osteuropäischen Märkte finden, haben wir in der Leistung zwar ebenfalls einen Rückgang um 3 % auf € 4,6 Mrd. verzeichnet, diese Zahl beruht jedoch auf der Umgliederung des polnischen Hochbaues in das Segment Nord + West. Die Märkte waren relativ stabil, u.a. zeigten Tschechien und Ungarn sogar Zunahmen bei der Leistung.

Das EBIT lag mit rund € 138 Mio. um 7 % unter dem Vorjahreswert. Negativ hat sich der enorme Preisdruck beim Bahnbau ausgewirkt. Daran wird sich auch so schnell nichts ändern. Positiv bemerkbar machte sich dagegen das Ergebnisverbesserungs-Programm in der Umwelttechnik. Unter dem Strich konnten wir die Umsatzrendite deshalb mit ordentlichen 3,1 % konstant halten.

Der Auftragsbestand zum 31.12. ist zwar um 12 % gefallen, dies beruht jedoch ganz wesentlich auf der zeitgerechten Abarbeitung des Großprojektes „Olympisches Dorf“ in Sotschi. Dagegen freuen wir uns in der Slowakei und in Ungarn über neue große Verkehrswegebauprojekte.

An dieser Stelle möchte ich etwas zur Situation in der Ukraine und in Russland sagen, da diese Märkte zum Segment Süd + Ost gehören: In der Ukraine ist STRABAG nicht flächendeckend tätig, sondern führt lediglich einzelne Projekte für einen jeweils bestimmten Zeitraum durch. Die von uns im Jahr 2013 in der Ukraine erbrachte Leistung lag weit unter 1 % der jährlichen Leistung des gesamten Konzerns. Daher können die dortigen politischen Entwicklungen seit Februar 2014 aus

heutiger Sicht keinen wesentlichen Einfluss auf die Lage des STRABAG Konzerns haben. In Russland werden wir im Jahr 2014 voraussichtlich weniger als 3 % unserer Leistung erwirtschaften. Da der Bau kein export- oder importintensiver Sektor ist, sondern vor Ort produziert, und weil wir unsere Leistungen fast ausschließlich für die private Klientel erbringen, erwarten wir auch keine substanziellen Auswirkungen der politischen Entwicklungen auf unser Geschäft in Russland.

Wie Sie wissen, sind die Aktivitäten des STRABAG Konzerns vielfältig. Unsere breite Aufstellung nach Bausparten und Regionen hilft uns, das Risiko zu minimieren:

Im Segment International und Sondersparten bündeln wir die Projekte außerhalb Europas, das Konzessions- und das Baustoffgeschäft, Immobilien Development, Property & Facility Services und den Tunnelbau. Insgesamt ein sehr vielschichtiges und volatiles Segment, das 2013 einen leichten Rückgang der Leistung auf € 2,8 Mrd. gezeigt hat. Größten Anteil an der Leistung hatten Projekte in Deutschland, Österreich, Italien, Ostafrika und im Nahen Osten.

Ergebnisseitig erkennen Sie eine deutliche Verminderung, aber immerhin noch rund € 70 Mio. EBIT als Beitrag dieses Segmentes. Das Vorjahr war allerdings mit knapp 5 % Umsatzrendite auch außergewöhnlich stark. Volatil geht es auch beim Auftragsbestand weiter: Viele Großprojekte sind abgearbeitet; durch Auftragseingänge aus Chile, Deutschland oder dem Oman konnte der Auftragsbestand zum 31.12. aber auf € 4,2 Mrd. gesteigert werden.

Mit dem sehr guten Auftragsbestand des Gesamt-Konzerns zum Jahresende von 13,4 Mrd. Euro zeigt sich einmal mehr, dass die Teams von STRABAG auch bei starkem Wettbewerb konkurrenzfähig sind. Die

breite Aufstellung unseres Konzerns erweist sich dabei nach wie vor als die beste Krisenversicherung. Dadurch können wir die einzelnen Auf und Abs ausgleichen. Wir gehen insgesamt trotz unverändert schwieriger Marktverhältnisse für 2014 davon aus, dass wir bei der Leistung und dem Ergebnis ähnlich hohe Niveaus wie 2013 erreichen können, also € 13,6 Mrd. bzw. zumindest € 260 Mio. Zu diesem Zweck legen wir weiterhin strategisches Augenmerk auf eine selektive Diversifikation unserer Geschäftsaktivitäten, den Erhalt unserer Kapitalkraft, ein durchgängiges Risikomanagement und die konsequente Umsetzung der von der Task Force vorgeschlagenen Maßnahmen. Dadurch sollte es uns gelingen, unsere Margen zu steigern. Mittelfristig haben wir uns eine EBIT-Marge von 3 % zum Ziel gesetzt. Bei der Leistung erwarten wir Wachstum realistischerweise aber frühestens ab dem Jahr 2016.

Neben unserer Diversifizierung ist, wie eingangs gesagt, das wichtigste Asset von STRABAG die Qualität ihrer Teams: Mit Teamwork im Kleinen wie im Großen, intern wie extern, über die Marken-, Länder- und Organisationsgrenzen hinweg gelingt, was den Einzelnen nicht möglich ist. Ich danke auch Ihnen, sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre. Dafür, dass auch Sie als Stakeholder Teil unseres Teams sind, für Ihr Vertrauen in das Unternehmen, seinen Vorstand und all seine Beschäftigten. Ich möchte Ihnen nun noch mit einem kurzen Film vor Augen führen, warum die Zusammenarbeit – das Teamwork – für unseren Konzern so wichtig ist.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

(Es gilt das gesprochene Wort.)